

Bitte zitieren als: Wacker, A. & Koch, T. (2003). "Die Arbeitslosen von Marienthal" - Ein Klassiker der Sozialforschung als multi-mediale Lehreinheit. In J. Allmendinger (Hrsg.), Entstaatlichung und soziale Sicherheit. Verhandlungen des 31. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Leipzig 2002 (CD-Rom). Opladen: Leske + Budrich.

„Die Arbeitslosen von Marienthal“ - Ein Klassiker der Sozialforschung als multimediale Lehreinheit

Alois Wacker und Torsten Koch

Vorbemerkung

In seinem Lehrbuch zum Forschungsprozess in der Sozialforschung fordert von Alemann von Studienanfängern der Sozialwissenschaften: „Der Anfänger (sollte) wenigstens eine der ‚klassischen‘ empirischen Forschungsarbeiten lesen“ (von Alemann, 1984, S. 308). An die Wirkung einer solchen Lektüre erinnerte sich Paul Neurath (1911 – 2001) im hohen Alter: „Als ich das Buch“ - gemeint ist die Marienthalstudie - „noch hier in Wien 1934 zum ersten Mal las, von da an (wusste) endlich genauer, was ich mit meinem bis dahin etwas vagen Wunsch, Soziologie zu studieren, wirklich anfangen wollte: Studien wie diese machen zu können“ (Neurath 1991: 1). Diese Rückerinnerung mag authentisch sein; als konzeptionelle Basis sozialwissenschaftlicher Methodenausbildung taugt sie jedoch kaum. Dennoch scheint eine solche Erweckungs- oder Zündfunkentheorie – die Hoffnung auf Ansteckung durch die Lektüre der Klassiker - die didaktische Phantasie der Soziologie bis heute zu beflügeln.

Nun wird man schwerlich etwas dagegen haben, dass sich Studierende mit der Geschichte des eigenen Fachs auseinandersetzen und dass sie klassische Untersuchungen lesen. Didaktik ist jedoch eine Frage des Wie der Vermittlung; und mit Versuchen, eine zeitgemäße Didaktik der Methodenausbildung zu entwickeln, scheint es in den Sozialwissenschaften nicht gut bestellt zu sein. Aktuelle Diskussionen in der Zeitschrift „Soziologie“ kreisen eher um die kontroverse Frage des Umfangs und der Inhalte der Methodenausbildung, kaum um die Art und Weise ihrer Vermittlung (s. z.B. Engel 2002, Schnell & Krebs 2002). Dies gilt, obwohl unter Lehrenden die Beobachtung weit verbreitet ist, dass die Methodenausbildung aus Sicht vieler Studierender zu den eher ungeliebten und als trocken und als schwierig empfundenen Bestandteilen des Studiums gehört.

Das Projekt

Bei der multimedialen Lehreinheit „Die Arbeitslosen von Marienthal“ handelt es sich um ein Teilprojekt innerhalb eines Forschungsverbundes, das im Rahmen der 2. Runde des Multimedia-Förderprogramms für die Hochschulen in Niedersachsen vom Land Niedersachsen in den Jahren 2000 und 2001 gefördert wurde (Bewilligungsbescheid vom 24.02.2000, AZ: 14-77010/1/P29).

Mit ihm wollen wir ausdrücklich zur Lektüre dieses Klassikers ermuntern. Mit Barton und Lazarsfeld teilen wir jedoch die Skepsis, dass das Prinzip, Studierende „...mit konkreten Forschungsfällen zu konfrontieren, in der Hoffnung, sie würden schon irgendwie das Richtige daraus lernen“, in der universitären Ausbildung sehr weit trägt (Barton & Lazarsfeld 1970: 41). Daher haben wir einen Zugang gewählt, der die Herstellung von Nähe, z.B. durch die Bereitstellung von Zusatzinformationen über die Autoren, und die gezielte Verfremdung, z.B. durch das Angebot eines vorstrukturierten Zugangs im Methoden- und Designkapitel, miteinander verbindet.

Dass die Wahl auf die Marienthalstudie fiel, hatte im wesentlichen vier Gründe:

1. Zum einen verfügte einer der Autoren zu Beginn des Projekts aus anderen Arbeitszusammenhängen bereits über eine einschlägige Materialiensammlung, die die mühselige Recherchearbeit etwas erleichterte.
2. Zum zweiten zeigte eine Durchsicht eingeführter Methodenlehrbüchern im deutschsprachigen Raum (z.B. Diekmann 2000, Schnell, Hill & Esser 1999; Mayring 2002), dass die Autoren auch heute noch, z.T. ausführlich, auf die Marienthalstudie Bezug nehmen.
3. Aussagen werden in der Marienthalstudie methodisch und empirisch meist mehrfach abgesichert. Die in diesem Bestreben zum Ausdruck kommende Grundhaltung erscheint uns immer noch vorbildlich, auch wenn die Darstellung der Ergebnisse in vielen Punkten heutigen Standards nicht mehr entspricht. Bei allen Schwächen charakterisiert von Alemann die Studie daher zu Recht als „Lehrstück, wie man seine Erhebungstechnik ganz auf das Forschungsproblem zuschneidet“ (von Alemann 1984: 319).

4. Die Autoren setzten zwar verwirrend viele, aber im Prinzip recht einfache Erhebungsmethoden und Auswertungsverfahren ein und schöpfen unterschiedliche Datenquellen aus. Diese Einfachheit der Methoden passte gut zu unserer Absicht, eine Lehr-Lern-Einheit für das Grundstudium entwickeln zu wollen.

Ein weiterer Gesichtspunkt betrifft die immer noch breite Rezeption in der heutigen universitären Lehre. Eine unsystematische aktuelle Durchsicht der Ergebnisse einer Google-Suche zum Stichwort „Die Arbeitslosen von Marienthal“ produzierte weit über 300 Treffer, von denen sich 255 unschwer der Methodenausbildung im Grundstudium in unterschiedlichen Studiengängen zuordnen ließen (Mai 2002). Damit scheint gesichert, dass die Lehrereinheit nicht nur lokal von Interesse ist.

Zielsetzung

Die zentrale Zielsetzung des Projekts bestand darin, an einem Beispiel exemplarisch zu zeigen, dass der Einsatz multimedialer Darstellungsformen die sozialwissenschaftliche Methodenausbildung anschaulicher, attraktiver und hoffentlich lernförderlicher machen kann. Die Entwicklung der Einheit selbst basiert auf sechs konzeptionellen Prämissen:

Die Lehr-/Lerneinheit will die Präsenzlehre nicht ersetzen, sondern unterstützen, die vertiefte Beschäftigung nach der Lektüre erleichtern und das Lernen durch auditive und visuelle Angebote bereichern. Obwohl wir die Auffassung vertreten, dass man die Einheit mit Gewinn auch zur selbständigen Erschließung des Lernstoffs im Selbststudium nutzen kann, stellt sie primär eine geordnete Materialsammlung dar, die von Dozierenden und Studierenden bei der Vorbereitung und Durchführung entsprechender Präsentationen in der Präsenzlehre, als Nachschlagewerk, als virtuelle Bibliothek und zur Prüfungsvorbereitung genutzt werden kann. In das Archiv aufgenommene Texte sind daher mit den Seitenangaben der Originalquellen versehen, um die Zitierfähigkeit z.B. bei Referaten zu gewährleisten.

Einzelne Kapitel der Lehr-/Lerneinheit lassen sich als virtuelle Ausstellung oder externe Illustration zu ausgewählten Textpassagen der Marienthalstudie bzw. als Reader und Hypermedia (s. z.B. Hammond 1993, Tergan 2002) sehen. Modelliert man den idealen Nutzer, so sollte dieser den Untersuchungsbericht bereits kennen, bevor er sich eingehender in der Lernumgebung umschaut. Er/sie kann sich dort vertiefend mit den Entstehungs-

bedingungen der Studie, ausgewählten Ergebnissen, dem Ort der Untersuchung, den Mitgliedern der Forschungsgruppe, den Erhebungsmethoden, ausgewählten Untersuchungsdesigns, der zeitgenössischen Rezeption (Rezensionen), der Darstellung in Methodenlehrbüchern u.a.m. beschäftigen. Aus Copyright-Gründen konnte natürlich nicht das gesamte relevante Material in das Archiv aufgenommen werden. Literaturnachweise und eine Linksammlung erleichtern dem Interessierten jedoch das Auffinden zusätzlicher Quellen und Texte.

Ein Angebot an Quizfragen, vier exemplarisch erschlossene Beispiele zum Forschungsdesign und die Anbindung an eine Wissensbasis mit Glossar, Dokumentensammlung und Literaturdatenbanken entsprechen am ehesten einer didaktischen Zielsetzung. Während Fotos aus Marienthal, Audio- und Videopräsentation der Autoren vorrangig illustrierenden Charakter haben, zielen das Methoden- und Forschungsdesignkapitel darauf ab, den Untersuchungsbericht systematisch aus methodischer Sicht und damit aus einer Perspektive zu beleuchten, die die bloße Lektüre des Originalberichts nicht eröffnen kann.

Wir sind implizit und - wie wir meinen - realistischerweise zudem von der Prämisse ausgegangen, dass es ausgesprochen schwer ist, Kollegen und Kolleginnen zu bewegen, einen „fremden“ Kurs vollständig in die eigene Lehre zu integrieren. Daher haben wir von vorneherein nicht die Absicht verfolgt, einen Online-Kurs zur Methodenausbildung zu entwickeln. Die Verwendung des Materials in der Lehre ist daher nicht eindeutig vordefiniert. Multiple Nutzergruppen können - in thematisch unterschiedlichen Lehrveranstaltungen und Lehrveranstaltungstypen in sozial- und erziehungswissenschaftlichen Studiengängen - geeignet erscheinende Teilbereiche mit eigener Zielsetzung auswählen und nutzen.

Die Lehr-/Lerneinheit „Marienthal“ - und wie sie genutzt werden kann

Der gegenwärtige Preis dieser offenen Struktur liegt darin, dass neue Nutzer sich erst mit dem Material vertraut machen und in ihm zurecht finden müssen. Die eigene Verwendung in einer Einführungsvorlesung in die Methoden empirischer Sozialforschung hat zudem gezeigt, dass trotz der prinzipiell leichten Zugänglichkeit der Informationen die Auswahl und didaktische Einbettung eigenständige und zeitaufwendige Unternehmungen sind. Wir haben daher intern ca. 20 unterschiedliche „Anwendungsszenarien“ entworfen, die sich auf der Grundlage und unter Zuhilfenahme der Lehr-/Lerneinheit als Lernziele bzw. Auf-

gaben definieren und bearbeiten lassen (bisher nicht im Netz). Es ist geplant, auf der Archivseite eine eigene Rubrik „Lehre“ einzurichten, unter der didaktische Vorschläge und erprobte Einsatzmöglichkeiten abgelegt werden können. Dieses Angebot soll offen, d.h. auch für andere Nutzer zugänglich, gestaltet werden. Im Rahmen einer Diplomarbeit werden zudem alternative Formen der Navigation entwickelt und erprobt (Krause, i.V.).

Anhand von Leitthemen, die u.E. auf andere Untersuchungen übertragbar sind, ist das Material in separate Kapitel aufgeteilt. An einigen Beispielen sollen abgelegte Materialien und die Nutzungsmöglichkeiten erläutert werden.

Das erste Kapitel „Marienthal - der Ort und seine Bewohner“ - beinhaltet Informationen über den Ort, seine geographische Lage und seine Bewohner. Hinterlegt sind dort Auszüge aus dem Einleitungskapitel und ein Abschnitt aus einer Ortschronik der Marktgemeinde Grammatneusiedel, zu der das eingemeindete Marienthal inzwischen gehört. Ergänzt werden diese Abschnitte durch Kartenmaterial, Fotos und verschiedene Videosequenzen die - im wörtlichen Sinne - ein Bild des Ortes und seiner Bewohner vermitteln. Der Nutzer kann sich so - wie bei einer Ausstellung in einem Museum - ein Bild von dem Ort machen.

Das Kapitel „Forschungsmethoden“ ermöglicht eine an den Erhebungsmethoden orientierte Erschließung des Untersuchungsberichts und ausgewählter Ergebnisse der Studie. Der Leser findet hier – in Anlehnung an eine verdienstvolle Zusammenstellung von Christian Fleck - eine geordnete Übersicht und Darstellung über alle verwendeten Forschungsmethoden (Fleck 1990). Will eine Dozentin oder ein Student im Rahmen einer Lehrveranstaltung z.B. das Prinzip triangulärer Messung erläutern, findet er in unserem Material eine Reihe von Beispielen. Oder man möchte das Vorgehen bei der Konstruktion einer Typologie veranschaulichen. Die bekannte Haltungstypologie wird textlich und durch Darstellungen in der Methodenliteratur erschlossen (Textpassagen aus Diekmann 2000 und Hopf 1978 im „Text-Archiv“).

An vier ausgewählten Beispielen wird in dem Abschnitt „Untersuchungsdesign“ der Weg von der Formulierung einer Forschungsfrage, über die Methodenwahl, die Operationalisierung einzelner Variablen bis zu den Ergebnissen und ihrer Interpretation erläutert. Ergänzend, aber angelehnt an die vorgegebenen Beispiele können Studierenden z.B. die forschungstechnische Umsetzung und empirische Prüfung der Frage nach dem Zusam-

menhang zwischen Arbeitslosigkeit und physischer bzw. psychischer Gesundheit in der Marienthalstudie rekonstruieren.

In dem umfangreichen „Archiv“ werden z. T. schwer zugängliche Text-, Ton- und Video-Dokumente bereit gehalten: u.a. eine Übersicht über alle weltweit erschienenen Ausgaben der Marienthalstudie, Landkarten, Zeichnungen und Fotoserien über Marienthal und Umgebung, Audio- und Videodokumente, zeitgenössische Kurzdarstellungen der Marienthal-Studie, zeitgenössische Rezensionen der Marienthal-Studie und Textpassagen zu methodischen und methodologischen Fragen.

Wie soll es weiter gehen?

Die Einheit ist seit Juli 2002 im Internet unter der Adresse <http://www.sozpsy.uni-hannover.de/marienthal/> zugänglich; geplant ist, sie auch als - als CD - für das Offline-Lernen verfügbar zu machen. Es bestehen eine Reihe von Ausbauiden und Baustellen (z.B. Integration einer Zeitleiste, Autor: T. Lefik). Für das WS 2002/03 ist eine externe Evaluation geplant, deren Ergebnisse in den Ausbau der Lehr-Lerneinheit einfließen werden.

Literatur

- Alemann, von Heine, 1984: Der Forschungsprozess - eine Einführung in die Praxis der empirischen Sozialforschung. 2. Aufl. Stuttgart.
- Barton, Allen H. und Paul F. Lazarsfeld, 1979 (1955): Einige Funktionen von qualitativer Analyse in der Sozialforschung. S. 41-89 in: Hopf, Christel und Elmar Weingarten (Hg.): Qualitative Sozialforschung. Stuttgart.
- Diekmann, Andreas, 2000: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 6. Aufl. Reinbek.
- Engel, Uwe, 2002: Praxisrelevanz der Methodenausbildung. Bericht über eine Tagung zur Ausbildung in Methoden der empirischen Sozialforschung am 6./7. Juli 2001 an der Universität Bremen, Soziologie 107-118.
- Fleck, Christian, 1990: Rund um "Marienthal". Von den Anfängen der Soziologie in Österreich bis zu ihrer Vertreibung. Wien.
- Hammond, Nick, 1993: Learning with hypertext: Problems, principles and prospects. S. 51-69 in: McKnight, Cliff. A., Andrew Dillon und John Richardson (Hg.): Hypertext - a psychological perspective. Chichester.
- Hopf, Christel, 1985: Fragen der Erklärung und Prognose in qualitativen Untersuchungen, dargestellt am Beispiel der "Arbeitslosen von Marienthal". S. 303-316 in: Lutz, Burkart (Hg.): Soziologie und gesellschaftliche Entwicklung. Verhandlungen des 22. Deutschen Soziologentages in Dortmund 1984. Frankfurt.
- Krause, Markus, i.V.: Navigation in multimedialen Lernumgebungen aus lernpsychologischer Sicht - am Beispiel der Lehr/Lerneinheit "Marienthal". Hannover.
- Mayring, Philipp, 2002: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken. 5. Aufl. München.
- Neurath, Paul, 1991.04.10: "Die Arbeitslosen von Marienthal" - Geschichte und Ergebnisse einer grundlegenden Untersuchung (Vortrag auf der Alfred-Dallinger-Tagung des Instituts für Arbeiterbildung in Marienthal). Marienthal.
- Schnell, Rainer und Krebs und Dagmar, 2002: Die Ausbildung in Methoden der empirischen Sozialforschung, Soziologie 39-49.
- Tergan, Sigmar-Olaf, 2002: Hypertext und Hypermedia: Konzeption, Lernmöglichkeiten, Lernprobleme und Perspektiven. S. 99-112 in: Issing, Ludwig J. und Paul Klimsa (Hg.): Information und Lernen mit Multimedia und Internet. Lehrbuch für Studium und Praxis. 3. Aufl. Weinheim.